

Serie

Jungunternehmer im Aargau: Im Bann von Armaturen und Dichtungen

# Faszination «toter» Materie

*Vor 20 Jahren werkelt er als kleiner Knirps in der Firmenwerkstatt seines Grossvaters. Heute leitet Franz Gysi (31) den gleichnamigen Betrieb in Suhr – und lässt sich von wenig spektakulären Metallstücken faszinieren.*

Seine Augen glänzen freudig. Franz Gysi lässt seinen Blick durch das Lager des Betriebes in Suhr schweifen. Die Gestelle sind gefüllt. Ausgerichtet wie an einer militärischen Parade, stehen Armaturen aus Gusseisen und Stahl da. «Das ist meine Welt. Man kann es fast nicht glauben», entschuldigt er sich fast. «Aber diese an und für sich toten Metallstücke sind eine faszinierende Materie.»

Für einen lebenslustigen HWV-Absolventen, der zudem noch zwei Jahre bei 3M (Schweiz) AG im Marketing gearbeitet hat, eine ungewöhnliche Aussage. Aber da sind die familiären Bande. «Ich bin mit dem Betrieb aufgewachsen», erinnert er sich. «Mein Grossvater, mein Vater und mein Onkel haben immer hier gearbeitet. Und ich lernte schon mit 10 Jahren einfache Reparaturen auszuführen. Ich habe mich zwar nie darauf versteift oder verlassen. Aber der Gedanken an den Einstieg hier war immer im Hinterkopf.»

Mit «hier» meint der frischgebackene Ehemann die Firma Franz Gysi AG in Suhr, die 14

Personen einen Arbeitsplatz bietet. Sie verkauft, adaptiert, repariert Industriearmaturen und handelt auch mit Industriedichtungen sowie den entsprechenden Materialien. Seit rund drei Jahren liegt die Verantwortung auf den Schultern von Franz Gysi, der auch selbst an der Firma beteiligt ist.

In jungen Jahren Chef – Gedanken an verwöhnte Herrensohnen ohne Fähigkeiten, nur mit der richtigen Geburtsurkunde ausgestattet, drängen sich auf. Aber Franz Gysi, der in Romach wohnt, hat in den vergangenen Jahren alle Kritiker Lügen gestraft, hat bereits einiges erreicht. «Ich sehe die Führung der Firma ähnlich wie ein sportlicher Wettkampf. Jeder gibt sein Bestes, die Ziele werden durch die Konkurrenz, die budgetierten Verkaufszahlen und den eigenen Ehrgeiz gesteckt.

Dennoch gibt er offen zu, dass anfangs eine gewisse Überforderung spürbar gewesen ist. Aber: «Das wird jedem Jungunternehmer ähnlich ergehen. Und wer das nicht zugibt, lügt.»

Neben den normalen Schwierigkeiten, waren weitere Probleme vorprogrammiert: «Viele taktische Geplänkel wären weggefallen, wenn ich Meier oder Müller heissen würde. So ist allen sofort klar, dass ich aus «der» Familie stamme.» Auch unter Bekannten ist er des öftern mit spöttischem Unterton auf seinen neuen Job angesprochen worden.

«...und dann noch mein junges Alter...», erinnert er sich schmunzelnd. «Ich bin chronisch der Jüngste am Tisch. Daran musste ich mich zuerst gewöhnen. Es spielt jetzt auch keine Rolle mehr. Schliesslich hängen Durchsetzungsvermögen und Verhandlungsgeschick nicht primär vom Alter ab.»

Ein junger Chef, das bringt gewöhnlich rigorose Veränderungen mit sich. So auch bei der Franz Gysi AG: «Ich habe von Beginn weg modernisiert und investiert. Kernstück der Modernisierung ist eine EDV-Anlage über die Buchhaltung, Lagerbewirtschaftung, Textverarbeitung und diverse andere Aufgaben laufen.»

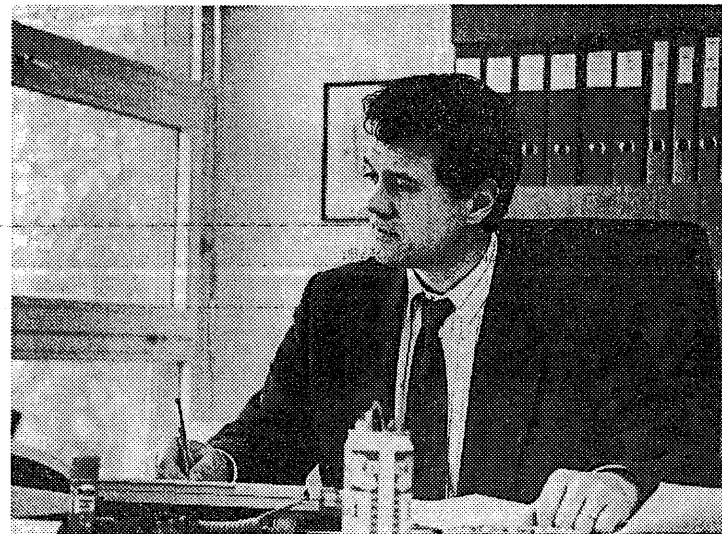
Einige Mitarbeiter haben Franz Gysi übrigens schon als Dreikäsehoch gekannt. Dadurch und durch die angenehme Grösse des Betriebes, gestaltet sich das Arbeitsklima eher kollegial. «Wir sind wie eine grosse Familie. Glücklicherweise wird dieses Vertrauen absolut nicht ausgenutzt», erzählt Franz Gysi und schneidet gleich das nächste Thema an, auch ein erfreuliches. «Die Zusammenarbeit mit meinem Vater gestaltet sich ausserordentlich fruchtbar. Nicht selten sitzen wir auch am Wochenende bei einem Glas Wein zusammen und philosophieren über die Firma. Er hat mir völlig freie Hand gelassen. Selbst meine Linie mit schnellem Fortschritt hat er unterstützt.»

Bezüglich der Arbeitseinstellung hat der Franz Gysi, der sich



Packt auch mal selbst an: Der Chef im Lager.

Fotos: Martin Bahnmüller



Konzentriert am Computer: Jungunternehmer Franz Gysi.

selbst als Workoholic im 1. Stadium bezeichnet, klare Vorstellungen. «Wer mit mir arbeiten will, muss eine gewisse Arbeitsfreude an den Tag legen.» Auf der anderen Seite unterstützt er die Weiterbildung, will moderne Arbeitsplätze bieten und ist sich bewusst, dass von ihm über-

durchschnittlicher Einsatz erwartet wird. «Ich kann nicht meine Leute antreiben und selbst nur Fischen und Tennis spielen.»

Während er die weniger sportliche der beiden Betätigungen erwählt, kommt er ins Schwär-

men. «Ich bin Fischer aus Leidenschaft. Natürlich gefällt es mir mit meiner Frau oder bei Kollegen auch bäumig. Fischen ist für mich aber die grösste Erholung. Wasser, Natur... nur so kann ich richtig «abstellen.» Und wieder glänzen seine Augen. *Martin Bahnmüller*